

30. I. 1917

**Eine Zeitschrift für alle Zweige der
Hilfsfähigkeit.**

Dieser Tage erscheint die erste Nummer einer von dem Wiener Publizisten Stephan Deutsch mit Unterstützung des I. u. I. Kriegspressequartiers redigierten Zeitschrift, welche, im Auftrag der Aktion „Blücher ins Feld“ herausgegeben, in geradezu überraschender Weise erschützlich macht, welsch außerordentlichen Umfang das Gebiet der Kriegsfürsorge heute angenommen hat. Diese erste Nummer enthält unter anderem Beiträge vom Präsidenten Geheimen Rat Dr. Viktor Mataja, Hofrat Professor Doktor Rauchberg, Rector magnificus Hofrat Professor Reich, Hofrat Eduard Prinz Liechtenstein, Oberstabsarzt Dr. Hans Spitz, Landesauschuss Hermann Bielohlawek, FML. Ritter v. Löbl, Landesrat Dr. Alois Kastner usw. Sicherlich wird es die Öffentlichkeit interessieren, wenn wir hier den Artikel reproduzieren, mit welchem der Geheimrat G. d. J. Freiherr v. Woinowich die erste Nummer dieses neuen publizistischen Unternehmens einleitet, dem um seine bedeutungsvollen patriotisch-humanitären Zwecken willen sicherlich jedermann und von ganzem Herzen alles Glück auf den Weg wünschen wird.

**Arbeit in der Gegenwart mit dem Blick
auf die Zukunft.**

Vom Geheimen Rat G. d. J. E. Freiherrn v. Woinowich:
Die „Fürsorge-Zeitung“.

Diese Zeitschrift, die der Fürsorge gewidmet ist, soll nach der Absicht ihrer Urheber einen doppelten Leserkreis und damit einen doppelten Zweck erhalten. Zunächst soll sie den Soldaten im Feld erzählen, welche Anstrengungen das Hinterland macht, um ihnen das harte Leben des Krieges nach Möglichkeit zu erleichtern. Und da der Geist der Soldaten nicht bloß auf die Gegenwart gerichtet ist, sondern auch auf die Zukunft, nicht bloß auf das Nächstliegende, den Schauplatz der Kämpfe, sondern auch auf das Entfernte, die Heimat, nicht bloß auf das eigene Wohlbefinden, sondern auch auf das Wohlergehen von Frau und Kind, so werden sich auch die Betrachtungen dieser Zeitschrift all den Fragen zuwenden müssen, die uns so tief bewegen: Was der Staat, die Länder, die Gemeinden, die großen Vereinigungen, die amtlichen Stellen und kleinere private Kreise tun oder planen, um den Kriegsteilnehmern und ihren Frauen und Kindern über die Not der Zeit hinwegzuhelfen, was die Gesamtheit und die einzelnen vorsorgen, um die Existenz jener zu sichern, die heute, aus ihrer Umgebung und aus ihrem Erwerb gerissen, die Grenzen des Reiches schütten. Der Soldat im Feld soll aus diesen Blättern ersähen können, daß wir unsre Pflichten ihm gegenüber mit der gleichen Hingabe erfüllen wollen, wie er uns sein Bestes zum Opfer bringt.

Aber auch an jene Männer und Frauen in der Heimat, denen die Not des Krieges in ihrer Unmittelbarkeit ferngeblieben ist, wenden sich die Auseinandersetzungen auf diesen Seiten. Von Sachmännern wird hier gesagt werden, was uns im Kriege und nach dem Kriege not tut. Nicht allein das Leben des Soldaten, sondern auch das gesamte bürgerliche Leben wurde durch den Krieg ergriffen, und zur Wiederherstellung

der alten Verhältnisse sind so umfassende Maßnahmen auf allen Gebieten nötig, daß die Fürsorge für alle vom Kriege Betroffenen nicht bloß jetzt den Mittelpunkt all unsrer öffentlichen Betätigung bildet, sondern ihn, wie wir wünschen müssen, noch lange bilden wird. Ueber all dies soll hier gesprochen werden, den Soldaten zum Troste und zur Beruhigung, für alle andern als Mahnung und Schärfung des Gewissens, damit sie mit stets erneuerm Eifer allen Unternehmungen der Fürsorge ihre Hilfe leihen.

Die Schilderung der Tätigkeit der großen Fürsorgeorganisationen soll diesen neue Freunde gewinnen, aber auch von der Wirksamkeit kleinerer Kreise soll die Rede sein, wenn sie der Nachahmung wert ist, neue Ziele oder neue Methoden zeigt. Auch das Verdienst des einzelnen soll seine Würdigung finden. Ärzte, Volkswirte, Rechtsgelahrte, Pädagogen sollen hier zu Worte kommen, wenn sie sagen wollen, was dem Kriegsbetroffenen, seiner Gesundheit und seiner Erwerbsfähigkeit oder dem Wohl seiner Familie dient und was den Wiederaufbau des Staatslebens fördert. Das soll allmählich möglichst lückenlos verzeichnet werden, und darum werden wir wohl manches, das anderwärts gesagt wurde, hier wiederholen müssen. Auch aus dem verbündeten Ausland wollen wir uns Belehrung holen, wollen uns seine Fürsorgeunternehmungen als Muster vor Augen führen. Ein Bindeglied soll diese Zeitung sein zwischen den Kriegern und der Heimat; und, im Kriege entstanden, möchte sie dies auch im Frieden bleiben, wenn die Kämpfer sich den Dank der Heimat holen, für die sie gekämpft und gelitten haben. Arbeit in der Gegenwart mit dem Blick auf die Zukunft, das ist jede Fürsorge, und das soll darum auch die Richtlinie für diese Blätter bilden, die der Fürsorge gewidmet sind.